



landesmusikrat
saar e.v.

INHALT

Vorwort des Präsidenten	4
Der Landesmusikrat Saar e. V.	6
Unter neuer Führung Bettina Zacher, neue Leiterin der Programmgruppe Musik von SR2	8
Weiterbildung „Elementare Musikpädagogik 2016 – 2018“	9
Kinder erleben Klassik mit dem Landes-Jugend-Symphonie Orchester Saar	10
Interview „Musikunterricht an Gemeinschaftsschulen“ mit Christian Rolle	11
G8 oder G9?	14
Interview „PopRat Saarland“ mit dem 1. Vorsitzenden Peter Meyer	17
Worte zur Musik	25
Impressum	26

ES GEHT VORAN

Vorwort des Präsidenten



Bernhard Fromkorth

Mirijam Oster, seit Juli Geschäftsführerin des Landesmusikrates Saar, macht sich auf den Weg!

Endlich gibt es feste Bürozeiten! Schon nach kurzer Zeit identifiziert sich die Geschäftsführerin ganz selbstver-

ständig mit den vielfältigen Aufgaben des Landesmusikrates und entwickelt eigene Impulse.

Die verschiedenen Vorstellungsrunden bei der Ministerpräsidentin und in der Staatskanzlei, beim Kultusminister und im Ministerium, bei SR 2 Kulturradio und verschiedenen LMR-Verbänden führten die Geschäftsführerin rasch in das musikpolitische Arbeitsfeld hinein. Von Beginn an

Foto: © M & G



Phänomenal: Das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester unter der Leitung von Alexander Mayer nach der Aufführung der 5. Symphonie von Dmitri Schostakowitsch in der Saarbrücker Congresshalle

war sie mit der Koordination der Projekte beschäftigt und in die Arbeit des Präsidiums eingebunden. Auf der Herbstkonferenz der Landesmusikräte kam es zu ersten persönlichen

Begegnungen mit den Geschäftsführern der anderen Landesmusikräte. Die Herbstarbeitsphase des Landes-Jugend-Symphonie-Orchesters Saar hat im Beisein von Minister-

präsidentin Kramp-Karrenbauer und Kultusminister Commerçon mit dem Konzert in der Congresshalle einen phänomenalen Abschluss gefunden. Solist Benjamin Rivinius (Viola)

setzte eine gepflegte Tradition im LJO fort und konzertierte mit dem Orchester, dem er als Jugendlicher angehörte.

Unter der großartigen Leitung von Alexander Mayer gelang eine fulminante Interpretation der 5. Symphonie von Schostakowitsch, die das Publikum zu Beifallsstürmen hinariss.

Im JugendJazzorches-

ter Saar begann mit Tim Sefrin ein neuer, engagierter Projektleiter seine Arbeit. Rechtzeitig vor der *Bundesbegegnung Jazz* im nächsten Jahr

wird die neue CD *Soultime* der Band vorliegen. Für die Bundesbegegnung hat sich bei der Landesausscheidung die saarländische Band *Never Complete* qualifiziert.

Foto: © M & G



Empfang in der Staatskanzlei: Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer würdigt die Leistungen der saarländischen Teilnehmer/-innen beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“.

Der Robert-Schuman-Chor veröffentlicht unter dem Titel *„Message in a bottle – auf der Suche nach einem friedlichen Ort“* ebenfalls eine neue CD.

Beim Empfang für die Bundesteilnehmer / -innen des Wettbewerbes *Jugend musiziert* in der Staatskanzlei brachte Ministerpräsidentin Kramp-Karrenbauer einmal mehr ihre Begeisterung über die Leistungen der saarländischen Teilnehmer/-innen zum Ausdruck.

Der nächste Wettbewerb ist bereits im Blick: *Jugend musiziert 2017* beginnt Ende Januar/Anfang Februar mit den Regionalwettbewerben. Kultusminister Ulrich Commerçon wird auch im nächsten Jahr die Durchführung des Landeswettbewerbes tatkräftig unterstützen. Die Wertungsspiele finden im März 2017 – traditionsgemäß – in der Hochschule für Musik Saar statt.

*Herzlichst
Bernhard Fromkorth, Präsident*

ORGANISATION UND MITGLIEDER DES LANDESMUSIKRATES SAAR E. V.

Das Präsidium

PRÄSIDENT:

Bernhard Fromkorth
(„Jugend musiziert“ Saar)

VIZEPRÄSIDENTIN:

Prof. Kristin Merscher
(HFM Saar)

VIZEPRÄSIDENT:

Hermann Josef Hiery

GESCHÄFTSFÜHRERIN:

Mirijam Oster

SCHRIFTFÜHRER:

Dieter Boden (VDM)

SCHATZMEISTER:

Arthur Knopp (GDM, BDPM)

BEISITZER:

Bernhard Stopp (BSM)
Nike Keisinger (SR)

Der Gesamtvorstand

Neben dem Präsidium sind alle Mitglieder durch je einen Delegierten vertreten.

Einzelmitglieder

Hermann Josef Hiery
Prof. Dr. Werner Müller-Bech

Die Mitgliederversammlung

In ihr werden die Mitglieder durch Delegierte repräsentiert.

- Arbeitskreis Musik in der Jugend (AMJ)
- Bund für Zupf- und Volksmusik Saar (BZVS)

- Bund Saarländischer Musikvereine (BSM)
- Bundesverband Musikunterricht, Landesverband Saar
- Chorverband der Evangelischen Kirche im Rheinland e. V.
- Deutsche Orchestervereinigung (DOV)
- Deutscher Komponisten-Interessenverband
- Deutscher Tonkünstlerverband, Landesverband Saar (DTKV-Saar)
- Deutscher Zithermusikbund, Landesverband Saar (DZB)
- Gesamtverband Deutscher Musikfachgeschäfte (GDM)
- Hochschule für Musik Saar (HFM)
- Jugend musiziert Saar
- Kirchenmusikerverband im Bistum Trier (KVT)

WETTBEWERBE UND PROJEKTE

- Landesverband Saarland im Bundesverband Deutscher Privatmusikschulen e.V. (BDPM)
- Saarländischer Akkordeonverband (SAV)
- Saarländischer Chorverband (SCV)
- Saarländischer Landesverband der Liebhaberorchester e. V.
- Saarländischer Landesverband Jazz (SLJ)
- Saarländischer Rockmusiker-verband (SRV)
- Saarländischer Rundfunk (SR)
- Saarländisches Staatstheater (SST)
- Universität des Saarlandes
- Verband Deutscher Musikschulen Landesverband Saar (VDM)
- Verband Deutscher Tonmeister (VDT)

Wettbewerbe

- Jugend musiziert
- Jugend jazzt
- Deutscher Chorwettbewerb
- Deutscher Orchesterwettbewerb
- Jugend komponiert
(in Zusammenarbeit mit den Landesmusikräten Rheinland-Pfalz, Hessen sowie mit Luxemburg)

Projekte

- Landes-Jugend-Symphonie-Orchester Saar (LJO)
- JugendJazzOrchesterSaar (JJOS)
- JugendEnsembleNeue Musik Rheinland-Pfalz / Saar (JENM)
(in Zusammenarbeit mit den Landesmusikräten Rheinland-Pfalz, Hessen sowie mit Luxemburg)
- Robert-Schuman-Chor
(in Zusammenarbeit mit lothringischen, luxemburgischen und belgischen Chordachverbänden)

UNTER NEUER FÜHRUNG

Bettina Zacher ist neue Leiterin der Programmgruppe Musik von SR2 Kulturradio



Die gebürtige Hamburgerin folgt damit Dr. Friedrich Spangemacher, der Ende vergangenen Jahres in den Ruhestand ging. Bettina Zacher kommt von Klassik Radio Deutschland in Hamburg, wo sie zuletzt als Musikchefin und Moderatorin tätig war. Nach Abitur und Studium startete sie

eine musikalische Laufbahn als Flötistin in verschiedenen Orchestern im In- und Ausland. 2006 volontierte sie bei Klassik Radio und wurde hier 2011, nach Stationen als Musikredakteurin und Moderatorin, Musikchefin sowie stellvertretende Stationmanagerin. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit waren unter anderem die Musikausrichtung, die Musikbewertung und die Musikplanung des Klassik-Senders. Seit Januar stellt sie sich ihren neuen Aufgaben auf dem Saarbrücker Halberg als Programmgruppenleiterin bei SR 2 KulturRadio.

Bettina Zacher freut sich sehr über ihre Aufgaben im Saarland: „Ein Leben ohne Musik ist für mich unvorstellbar, denn sie begleitet mich seit frühester Kindheit. Diese Begeisterung mit Kolleginnen und Kollegen des SR und allen Hörerinnen und Hö-

rern zu teilen, außerdem neue Hörer anzustecken, das ist mein Ziel.“

Ein wichtiges Anliegen von Bettina Zacher ist es, die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern noch stärker im Programm von SR 2 KulturRadio zu verankern und mit besonderen Programmaktionen zu präsentieren. Zu diesem Zweck hat sie die neue Sendereihe „DRP Patenkonzerte“ ins Leben gerufen, in der Musikerinnen und Musiker der Deutschen Radio Philharmonie ihre ganz persönlichen Konzert-Highlights aus der Vergangenheit vorstellen. Außerdem konnte Bettina Zacher die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Radio 100,7 in Luxemburg vertiefen, beide Radiowellen übertragen nun gegenseitig Konzerte aus Saarbrücken und Luxemburg.

MUSIKPRAxis IN KITA UND GRUNDSCHULEN

Zertifizierte Weiterbildung im Bereich „Elementare Musikpädagogik 2016 – 2018“

In der Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung e. V. startete im November ein neues zwei Jahre umfassendes Weiterbildungsangebot für Erzieher/innen und Lehrer/innen der Primarstufe in Elementarer Musikpädagogik. Aus der Einsicht heraus, dass in der Grundschule sehr viele Kollegen und Kolleginnen fachfremd im Musikunterricht eingesetzt werden und oft eher hilflos agieren, entstand die Idee, die bewährte Weiterbildung für Erzieher und Erzieherinnen auf diese Zielgruppe zu erweitern. Da die Weiterbildungsmaßnahme zwei Jahre (insgesamt 80 Unterrichtseinheiten) umfasst, werden nicht nur modularartig einzelne Aspekte der Elementaren Musikpädagogik beleuchtet, sondern es werden zunächst Grundlagen in allgemeiner Musiklehre, Percussion, Stimmbil-

dung, Tanz und Didaktik vermittelt, die dann im zweiten Jahr aufbauend vertieft werden. Dabei werden die Erzieher und Erzieherinnen sowie Lehrer und Lehrerinnen außer in Didaktik gemeinsam unterrichtet. Für den Unterricht in Didaktik der Primarstufe konnte eine erfahrene Lehrkraft gewonnen werden. Auch die anderen Unterrichtsinhalte werden von erfahrenen, praxisnahen Dozenten vermittelt. Die Landesakademie leistet damit einen Beitrag zur Sicherstellung einer qualifizierten musisch-kulturel-

len Beschäftigung mit den Kindern in Kitas und Grundschulen.

Die Kooperation entstand in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pädagogik und Medien (LPM) und dem Ministerium für Bildung und Kultur.

Eva Molter, Projektleiterin



Foto: © Privat

KINDER ERLEBEN KLASSIK

Die Abenteuer des Peer Gynt mit CD des Landes-Jugend-Symphonie-Orchesters

Das Landes-Jugend-Symphonie-Orchester-Saar wird Teil der neuen musikpädagogischen Reihe „Kinder erleben Klassik“.

Mit der bald erscheinenden Publikation „Die Abenteuer des Peer Gynt – Ein Album zum Lesen, Hören, Betrachten und Gestalten“ möchten die *Musikfestspiele Saar* einen Beitrag dazu leisten, Kinder bereits ab dem 5. Lebensjahr an klassische Werke heranzuführen. Es soll der erste Band einer neuen musikpädagogischen Reihe „Kinder erleben Klassik“ sein, die die Autorin und Designerin Ruth Jung entwickelt hat.

Das erste Album beinhaltet eine CD mit Auszügen der Schauspielmusik zu „Peer Gynt“ von Edward Grieg, sowie einem Mitmach-Kinderbuch mit Kreativseiten am Ende des Albums.

Die Musik auf der CD spielte das Lan-

des-Jugend-Symphonie-Orchester Saar ein und so freut sich der Landesmusikrat Saar darüber, dass damit eines seiner Jugendensembles ein Teil dieses neuen Projektes ist. Weiterer Kooperationspartner ist das Sozialpflegerische Berufsbildungszentrum Saarbrücken, welches die Publikation in der Ausbildung seiner Erzieherinnen und Erzieher einsetzen wird. Das Material soll später sinnvoll in den Berufsalltag integriert werden und Kinder gezielt an das Erleben klassischer Musik heranzuführen.

Klassische Klänge verbunden mit einer kindgerechten Geschichte

und großformatige einladende Bilder ermöglichen bereits den Kleinsten einen ganz intensiven und persönlichen Zugang zum Erlebnis Klassik.

Dieses Projekt konnte insbesondere durch die großzügige Unterstützung der Union Stiftung realisiert werden.



„ZUFRIEDEN SEIN KÖNNEN WIR DAMIT NICHT.“

Interview mit Prof. Dr. Christian Rolle zum Musikunterricht an Gemeinschaftsschulen

Herr Professor Rolle, von verschiedenen Seiten hören wir, dass es um die Situation des Musikunterrichts an Gemeinschaftsschulen im Saarland nicht zum Besten bestellt ist. Was sagen Sie dazu?

Das stimmt. Es gibt ein Problem. Wir haben zu wenig ausgebildete Musiklehrerinnen und Musiklehrer an den früheren Haupt- und Realschulen, Erweiterte Realschulen hießen sie bis vor kurzem.

Das heißt, es findet vielerorts kein Musikunterricht statt?

Ja, oder die Schulleitung findet eine musikinteressierte Person im Kollegium, die fachfremd unterrichtet. Das ist dann oft die beste Lösung. Aber zufrieden sein können wir damit nicht. Es macht einen Unterschied, ob ein/eine ausgebildete(r)

Schulmusiker/-in den Unterricht erteilt. Das sehen wir an Schulen wie der Gemeinschaftsschule in Quierschied, der Anton-Hansen-Schule in Ottweiler oder der Gemeinschaftsschule in Dudweiler, wo hervorragende musikalische Arbeit geleistet wird, übrigens auch über den Unterricht hinaus in Musik-AGs.

Ist es nur ein Problem der Gemeinschaftsschulen? An Grundschulen sieht es doch oft nicht besser aus.

Ja, das stimmt, aber das hat andere Gründe. An Grundschulen wird der Unterricht überwiegend von Klassenlehrerinnen und bzw. Klassenlehrer gegeben, die sind eben nicht in allen Fächern ausgebildet. Aber dass an Gemeinschaftsschulen Musiklehrerinnen und Musiklehrer fehlen, obwohl Fachunterricht erteilt werden

soll, ist ein skandalöser Zustand. Wir haben ein Gerechtigkeitsproblem. Da wird von kultureller Teilhabe geredet, aber, zugespitzt formuliert: der Hälfte unserer Kinder wird musikalische Bildung vorenthalten.

Aber das will doch niemand. Woran liegt das?

Es gibt zu wenig ausgebildete Musiklehrerinnen und Musiklehrer mit der entsprechenden Ausrichtung auf Sekundarstufe 1. Die Schu-



Foto: © Privat

Prof. Dr. Christian Rolle ist als Prodekan verantwortlich für die Lehramtsstudiengänge und vertritt den Bereich Musikpädagogik/ Musikdidaktik für die Lehrerbildung an der Hochschule für Musik Saar. Darüberhinaus ist er Vorsitzender des Bundesverbandes Musikunterricht Landesverband Saar. (BMU - LV Saar)

len finden niemanden. Die Ausbildungssituation ist das Problem.

Sie waren selbst viele Jahre verantwortlich für die Schulmusik an der HFM Saar. Daran hätten Sie doch etwas ändern können. Haben Sie nichts erreicht in der Zeit?

Die Frage ist berechtigt. Ich sage ja nicht, dass es einfach wäre, hier Änderungen herbeizuführen. Und das Problem lässt sich auch nicht allein an der Musikhochschule lösen. Aber ich weiß, dass die Hochschulleitung und insbesondere mein Nachfolger Professor Handschick an dem Thema interessiert sind.

Worin besteht das Problem genau? Man hört aus den Verbänden von jungen Musikerinnen und Musikern, die sich für ein Schulmusikstudium interessieren, aber Angst vor der Aufnahmeprüfung haben, weil die Anforderungen zu hoch seien. Schreckt die

Hochschule die künftigen Musiklehrerinnen und Musiklehrer ab?

Nein, Musikhochschulen wollen niemanden abschrecken. Es gibt Vorbereitungskurse und Beratungsangebote und Studieninformationstage. Die Eignungsprüfungen sind ein sinnvolles Auswahlinstrument und es geht dabei ja nicht nur darum, wie gut jemand sein Hauptinstrument spielt. In den Schulmusikstudiengängen wird zum Beispiel auch geschaut, wie die Bewerber vor einer Gruppe stehen, etwa wie sie ein Lied anleiten. Die Mu-

Es gibt zu wenige, die sich überhaupt für ein Lehramtsstudium Musik an Hauptschulen, Realschulen oder Gemeinschaftsschulen interessieren.

sikmentorenausbildung an der Landesakademie in Ottweiler ist übrigens eine gute Vorbereitung auf diesen Teil der Aufnahmeprüfung.

Gut und schön, aber es studieren ja trotzdem nicht genügend junge Menschen Schulmusik für Gemeinschaftsschulen.

Das ist richtig. Schon die Bewerberzahlen sind das Problem. Es gibt zu wenige, die sich überhaupt für ein Lehramtsstudium Musik an Hauptschulen, Realschulen oder Gemeinschaftsschulen interessieren. Die Schulformen heißen ja überall anders, aber die niedrigen Bewerberzahlen sind ein bundesweites Problem.

Und warum gibt es nicht mehr Interesse?

Die, die sich nicht bewerben, kann ich leider nicht fragen. Aber wenn man mit den anderen Studierenden spricht, zeigt sich, dass der Beruf der Musiklehrerin/des Musiklehrers an Gemeinschaftsschulen vielen nicht so attraktiv erscheint. Die haben oft nur eine vage Vorstellung von der

Schulform, die meisten kennen nur das Gymnasium und die Musikschule, an der sie waren. Und sie denken, dass sich an Gemeinschaftsschulen weniger Schüler finden, die von Haus aus ein Instrument spielen und ein entsprechendes Interesse an Musik mitbringen. Und das stimmt ja auch. Diejenigen, die das nicht abschreckt, sondern die das als Aufgabe, als pädagogische Herausforderung begreifen, die gibt es ja, aber die fühlen sich offenbar nicht angesprochen von der Hochschule.

Wie könnte man solche jungen Menschen erreichen?

Wir haben damals an der HFM Saar immerhin eine Quote eingeführt für die künftigen Gemeinschaftsschullehrer, d. h. die stehen nicht in Konkurrenz zu anderen Studienbewerbern, was die Note in der Eignungsprüfung betrifft, sondern es gibt eine ausreichende Anzahl an Studienplätzen

speziell für diesen Bewerberkreis. Wer sich bewirbt und wer besteht, hat sehr gute Chancen.

Das klingt gut, es scheint aber nicht auszureichen.

Ich glaube, es wäre nötig, dem Gemeinschaftsschul-Studiengang ein ganz eigenes Profil zu geben. Das darf eben kein „Gymnasial-Schulmu-

Das Studium für die späteren Gemeinschaftsschulen muss auch nicht kürzer sein, es muss anders sein.

sikstudium light“ sein. Das ist natürlich auch eine Ressourcenfrage, aber möglich wäre es. Ich meine, ein Studium, in dem der Multi-Instrumentalist geschätzt wird, auch wenn er kein Instrument auf Hauptfachniveau spielt. Oder wo der Rockmusiker eine Chance bekommt, auch wenn er von klassischer Musik noch nicht so viel versteht. Wo die Herkunft aus dem

Musikverein eine Stärke ist und kein Handicap. Wo das pädagogische Interesse genauso zählt wie die künstlerische Kompetenz. Und das Studium für die späteren Gemeinschaftsschullehrer muss auch nicht kürzer sein, es muss anders sein.

Gibt es solche Bestrebungen?

Ja, darüber wird an vielen Stellen nachgedacht. Es ist ja nicht nur ein saarländisches Problem, über das wir hier sprechen. Das gibt es woanders auch. Ich glaube, es ist ein Umdenken erforderlich. Der Realschullehrer ist eben kein schlechterer Gymnasiallehrer, einer der es nicht ganz geschafft hat. Der Gedanke muss raus aus den Köpfen. Ich weiß nicht, ob es diese unsägliche Regelung noch gibt, dass Studienabsolventen, die mehrmals durch das Staatsexamen für Gymnasium fallen, immer noch „downgraden“ dürfen und Gemeinschaftsschullehrer oder Grundschul-

Lehrerin werden können. Da müssen wir uns nicht wundern, wenn die Schulmusikstudierenden möglichst „upgraden“, also vom Haupt-/Realschul- in den Gymnasialstudiengang wechseln wollen.

Was kann, was wird der BMU Saar tun?

Wir würden gerne die Musikverbände gewinnen, mit uns gemeinsam Werbung zu machen für das Schulmusikstudium bei jungen Leuten. Wir wollen auf die Hochschule zugehen und gemeinsam Ideen entwickeln, zum Beispiel einen Studieninformationstag mit organisieren helfen speziell für den Gemeinschaftsschulstudiengang. Aber wir brauchen Unterstützung von allen, die im Landesmusikrat vertreten sind. Das wünschen wir uns.

*Das Gespräch führte
Hermann Josef Hiery,
Vizepräsident des LMR*

ABITUR NACH 12 ODER 13 JAHREN? Die Diskussion kommt wieder in Gang

(hjh) Erst führten fast alle alten Bundesländer das Abitur nach zwölf Jahren (G8) ein. Jetzt wollen wieder viele Politiker/-innen aller Parteien möglichst bald zum früheren System zurückkehren, nämlich dem Abitur nach dreizehn Jahren (G9).

Einzig **Rheinland-Pfalz** verweigerte sich dem Trend und bleibt bei G9.

Niedersachsen ist dabei, sich komplett vom sog. „Turbo-Abitur“ zu verabschieden.

In **Hessen** und **Baden-Württemberg** gibt es beide Wege nebeneinander. In letzterem Bundesland, in dem jede Schule selbst festlegen kann, wo sie das zusätzliche Schuljahr für G9 am sinnvollsten einschleibt, erleben die 44 Gymnasien einen wahren Run der jungen Menschen bei den Anmeldungen und fast alle wählen G9.

In **Bayern** sollen sich die Gymnasien

ab 2018 zwischen G8 und G9 entscheiden, welchen Weg sie gehen - ob sie beide Varianten anbieten oder sich für eine entscheiden.



Der Weg nach „Leben“: Kommt man nun ein Jahr früher an oder nicht. Die Diskussion geht weiter.

In **Nordrhein-Westfalen** überbieten sich die Parteien mit Kritik (diese sehen hier ein Reizthema für den anstehenden Landtagswahlkampf): Hinter der Verkürzung der Gymnasialzeit

stunden keinerlei pädagogische Überlegungen, von hehren Gedanken zur Bildung junger Menschen ganz zu schweigen; G8 sei ein ökonomisches Projekt, in dem es allein um pure Effizienz und Ressourcen gehe. Inhaltlich spreche nach wie vor auch rein gar nichts für G8, das bei den Eltern höchst unpopulär sei. Vor einigen Jahren belegte eine Studie: Hätte man die Wahl, würden sich 80 Prozent aller Eltern für das neunjährige Gymnasium entscheiden. Inzwischen formierten sich zwei Bürgerinitiativen „G9-jetzt“ und „G-ib-8“. In **Schleswig-Holstein** besteht Wahlfreiheit zwischen G8 und G9. Schüler und Schülerinnen können selbst entscheiden, ob sie ihr Abitur bereits nach zwölf Jahren machen wollen. Doch ist die Zahl derer, die an den G8-Gymnasien ihr Abitur ablegen im Vergleich zu ursprünglichen Prognosen deutlich gesunken. Ein Volksbegehren in **Hamburg**, mit

dem die Gymnasialzeit wieder auf neun Jahre ausgedehnt werden soll-

Die Elterninitiative „G9 jetzt!“ hat eine erneute Unterschriftensammlung für ein Volksbegehren auf den Weg gebracht, um eine Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium im Saarland zu erreichen.

te, scheiterte. Die G9-Initiative fand nicht genügend Unterstützer/-innen. In **Bremen** gibt es keine Bestrebungen, das G9 an den 32 Gymnasien wieder einzuführen.

Das **Saarland** entschied sich als erstes Bundesland bereits im Jahre 2000 für das achtjährige Gymnasium. Während landesweit Eltern für eine Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium kämpfen, wehren sich Lehrer-, Eltern- und Schülerverbände dagegen: Es sei nicht erstrebens-

wert, „durch einen Rückgang zu G9 an Gymnasien das ganze System wieder auf den Kopf zu stellen.“ Der Landtag des Saarlandes lehnte am 24. Oktober 2015 eine Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium ab. Die Mehrheit der Abgeordneten warnte vor neuen Strukturreformen und verwies darauf, dass sich in einer vorhergehenden Anhörung keiner der Verbände des Bildungsbereichs für G9 an Gymnasien ausgesprochen habe. Seit der Einführung von G8 habe es Qualitätsverbesserungen gegeben, und es bestehe im Übrigen Wahlfreiheit, da an Gemeinschaftsschulen das Abitur nach neun Monaten möglich sei.

Trotz des klaren Votums des saarländischen Landtags hat die Elterninitiative „G9 jetzt!“ am 27. Oktober 2016 offiziell eine erneute Unterschriftensammlung für ein Volksbegehren auf den Weg gebracht, um eine

Rückkehr zum neunjährigen Gymnasium im Saarland zu erreichen. Innerhalb eines halben Jahres muss

Wenn sieben Prozent der stimmberechtigten Saarländer (rund 56.000 Menschen) das Vorhaben mit ihrer Unterschrift unterstützen, ist das Volksbegehren erfolgreich und der saarländische Landtag muss dem Anliegen entsprechen.

nunmehr die Initiative mindestens 5.000 Unterschriften für ihren neuen Gesetzesentwurf sammeln. Dieser weicht lediglich in einem Satz vom Saarländischen Schulordnungs-gesetz ab. In § 3a Absatz 4 soll künftig stehen: „Das Gymnasium umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 13.“ Heute ist dort die Rede von den Jahrgangsstufen 5 bis 12. Werden 5.000 Unterschriften erreicht und entscheidet die saarländische Landesregierung,

dass der Gesetzesentwurf der Elterninitiative „G9 jetzt!“ zulässig ist, haben die Initiatoren drei Monate Zeit, um noch einmal für ihr Vorhaben zu werben. Wenn dann sieben Prozent der stimmberechtigten Saarländer/-innen (rund 56.000 Menschen) das Vorhaben mit ihrer Unterschrift unterstützen, ist das Volksbegehren erfolgreich und der saarländische Landtag muss dem Anliegen entsprechen. Tut er dies nicht, kommt es zu einem Volksentscheid. Votieren dann mindestens 25 Prozent der Stimmberechtigten für den Gesetzesentwurf, so ist dieser beschlossen.

Bundesweit gibt es schon längst Überlegungen zu Auswegen aus dem G8/G9-Dilemma; Wahlmöglichkeiten, individuelle Lernzeit, Anpassung der Lehrpläne heißen die Stichworte.



Foto: © 123RF

Diskussions-Müdigkeit: Wer die Zeit verschläft, der benötigt auch im Falle von G8 oftmals 13 Jahre bis zum Abitur... (B. o.) Bleibt das Gymnasium nach acht Jahren wegen politischer (Um-)Bauarbeiten geschlossen? Da sehnt man sich so manches Mal nach der „guten alten Zeit“. (B. u.: Szene aus dem Filmklassiker „Die Feuerzangenbowle“, 1944)



WIR BRAUCHEN NEUE IDEEN ALS TREIBSTOFF DES WANDELS

Interview mit Peter Meyer, dem Initiator und Vorsitzenden des PopRates Saarland

Was ist der PopRat?

Der „PopRat Saarland“ ist ein Zusammenschluss von Pop-Kultur-Akteuren, die aus dem Saarland und für das Saarland Pop-Kultur-Arbeit auf nationalem und auch internationalem Niveau leisten. Er wurde initiiert und wird geleitet von Electricity-Gründer Peter Meyer. Im PopRat finden sich Musiker, darstellende Künstler, Verleger, Autoren, Galeristen, Journalisten, Agenturchefs, Labelchefs, Popakademie-Absolventen, Absolventen der Hochschule für Musik und der HBK Saar, Festivalmacher und Veranstalter von Konzerten, Conventions, Pop-Projekten, Lesungen und sog. Happenings. In ihm sind aber auch branchennahe Vereine wie der Saarländische Rockmusiker Verband (SRV), Rock e.V. oder das Musikbüro e.V. mit Machern vertreten.

Der PopRat wurde im Januar 2014 auf Initiative von Peter Meyer und Professor Dr. Meinrad Maria Grewenig im Rahmen der Ausstellung „Generation Pop – hear me! feel me! love me!“ im Weltkulturerbe Völklinger Hütte gegründet. Der „PopRat Saarland“ hat im November 2015 mit der Präsentation eines 120 Seiten starken strategisch-institutionellen Konzepts zur Förderung der Popkultur im Saarland mit dem institutionellen Zentrum „House of Pop“ und dem Brand/der Dachmarke „Popland Saarland“ eine auf vielen Podien geführte, intensive Diskussion um den Stellenwert von Popkultur im Saarland und um den Stellenwert von Kultur in der saarländischen Gesellschaft sowie das Verhältnis von Kreativwirtschaft und Kultur ausgelöst. Eines seiner erklärten Ziele, in der Mitte der Gesellschaft Bewusst-

sein für die Stärken der Popkultur zu schaffen, hat der PopRat damit schon jetzt erreicht. Der PopRat glaubt an die kreativ-inhaltlich-ästhetische wie auch an die kommunikative Wirkkraft des Zusammenspiels aus alten und neuen Kulturgenres. Pop ist dort, wo Musik, Literatur, Film/Video/Bewegtbild, Mode, Design, darstellende Kunst und Fotografie zusammen etwa mit der Urban Art/Street Art, der Fantastik, dem Bereich Graphic Novel oder Post-Internet-Art und vielem mehr neue, ästhetisch-anspruchsvolle Zeichen entstehen lassen. Die Popkultur kann laut Definition des PopRates die Menschen niederschwellig für Kultur begeistern und mitnehmen und war und ist gleichzeitig immer in der Lage, ästhetisch und inhaltlich anspruchsvoll den Puls der Zeit frei zu legen und Zukunftsentwürfe zu liefern.

Der Rektor der Hochschule für Musik Saar, Wolfgang Mayer, kritisierte Ende des letzten Jahres die Idee des Poprates, das Saarland zu einer Hochburg der Popkultur auszubauen. Er meinte, es sei falsch, Kulturpolitik im Kampf gegen den demografischen Wandel auf die Förderung von Popkultur reduzieren zu wollen; wichtig sei ein reichhaltiges Kulturangebot. Wie hat sich die Stimmung hinsichtlich der Akzeptanz einer beabsichtigten intensiven und mannigfachen Pop-Kulturarbeit inzwischen entwickelt?

Zum einen ist das Saarland bereits eine Hochburg der Popkultur, wie übrigens die allermeisten anderen Landstriche dieser Welt auch. Immerhin haben wir im Saarland auch den Beweis dafür: Die Studie „Kultur im Saarland“ der HTW-Professoren Lieblang und Schwarz, erschienen im saarländischen Conte-Verlag, zeigt, dass die Popkultur die meistgenutzte

Kultur im Saarland ist und die Kultur, derentwegen die Menschen die weitesten Wege auf sich nehmen und der sie, auch in der Außenwirkung des Saarlandes, am meisten zutrauen. Das ist eine sehr deutliche Abstimmung mit den Füßen. Der PopRat sagt, dass sich daraus umgekehrt ableiten lässt: Es lohnt sich für das Saarland in Popkultur zu investieren, weil sie von fast allen (allen?) täglich genutzt wird und weil sie offensichtlich Potenzial hat, für das Saarland Aufmerksamkeit zu generieren. Darauf baut unser Konzept „Home of Pop“ auf. Inhaltlich hat das Saarland unverrückbare und international anerkannte Stärken in den Popkultur-

Der Dialog mit den alten Kulturen steht ausdrücklich in unserer Satzung.

Genres Musik, Urban Art/Street Art und Fantastik. Das sind Cluster, die

bereits jetzt international wirken und ganz leicht ausgebaut werden könnten. Im Übrigen wollen wir nix auf die Förderung von Popkultur reduzieren, wir fordern nur endlich den Platz und die Anerkennung für die Popkultur, die ihr auch gebühren. Der Dialog mit den alten Kulturen steht ausdrücklich in unserer Satzung; da gibt es also keinen Neid und keine Abgrenzung seitens des PopRates, sondern im Gegenteil die Erkenntnis, dass im Zusammenwirken von alten und neuen Kulturgenres Großes für das Land entstehen kann. Und deshalb sind wir im Dialog mit den Vertretern dieser Kulturen, auch mit HfM-Chef Mayer, mit dem ich mich seither zweimal zu sehr angenehmen Gesprächen getroffen habe, in denen er übrigens auch unser Konzept sowohl inhaltlich als auch von seiner kommunikativen Wirkung her gewürdigt hat. Und meines Wissens nach wird die Hochschule für Musik

auch mindestens einen Programmpunkt für das neue Festival „Colours of Pop“ stellen. Das ist großartig! Zur inhaltlichen Akzeptanz: Die höchste Akzeptanz, ja Euphorie, ist uns im Kulturausschuss des Landtages entgegen geschlagen. Wir, unsere stellvertretenden Vorsitzenden Kathrin Berger, Thilo Ziegler und ich als Vorsitzender, waren gerade im Septem-

Es gibt erstmals in 2017 mit „Colours of Pop“ ein von der Landesregierung unterstütztes Festival.

ber eingeladen, dort unser Konzept „Home of Pop“, unsere Ideen und unsere bisherige Arbeit vorzustellen. Das Ergebnis: Alle (!) Parteien begrüßten das Konzept und lobten die gute Arbeit des PopRates. Wir dürfen also in der Umsetzung mit der Unterstützung aller politischen Kräfte im Landtag rechnen, es gibt keine parlamentarische Opposition zum PopRat und seinem Konzept.

Wie sind Sie bei ihren Bemühungen, Aktivitäten im Bereich der Popkultur ins Zentrum der saarländischen Kulturlandschaft zu rücken, vorangekommen?

Sehr gut. Es gibt erstmals in 2017 mit „Colours of Pop“ ein von der Landesregierung unterstütztes Festival, das von zwei PopRäten erfunden und erstmals skizziert wurde. Wir sitzen als PopRat neben vielen anderen Kulturinstitutionen wie etwa dem Staatstheater, dem Saarland Museum oder den Hochschulen wie HBK-saar oder HfM am „Runden Tisch“ des Kulturministers für dieses Festival. Wir sind im konstruktiven Dialog mit der Ministerpräsidentin, die unser Konzept übrigens ausdrücklich als tauglich bezeichnet hat und als Dank für diese Initiative aus der Mitte der Gesellschaft alle PopRat-Gründungsmitglieder zum Neujahrsempfang der Ministerpräsidentin eingeladen hat. Der PopRat wurde von den Wirtschaftsministerien Rhein-



Foto: © Privat

Vorsitzender PopRat Saarland: Peter Meyer

land-Pfalz und Saarland in die Jury des Kreativwirtschaftswettbewerbs „Kreativsonar“ berufen. Es gibt auf Initiative des Landesinstituts für Pädagogik und Medien (LPM) eine Kooperation für eine Lehrerfortbildung

Erarbeitung von Unterrichtsmaterial zum Thema „Popkultur/Popkultur im Saarland“. Und es gibt einen sehr weit fortgeschrittenen Dialog mit HTW, HBKsaar und HfM sowie der Universität des Saarlandes wegen möglicher Pop-Studiengänge, die wir gemeinsam auflegen wollen. Außerdem sitzen wir auf Einladung der Tourismuszentrale von Trier an einem Tisch mit Entscheidern, die sich um die Entstehung einer großregionalen „Akademie für Popmusiker“ bemühen und vertreten dort die Popkultur des Saarlandes. Wir haben Kooperationen mit den Festivals „Clos´r Con“ und „Saarklang“ und dem „Musikbüro Saar“. Wir sind konkreter Ansprechpartner für die „Initiative Musik“, einer zentralen Förderereinrichtung der Bundesregierung und der Musikwirtschaft für Rock, Pop und Jazz in Deutschland und haben es erreicht, dass es erstmals eine saarländische Bewerbung für

den Wettbewerb um die beste Live-Location gibt, nämlich „Saarevent“ mit dem „Kleinen Club“. Das Saarland war vorher schlicht nicht auf der Landkarte, und man muss sich fragen, wer da so lange geschlafen hat, denn es geht hier um Anerkennung und Geld für unsere Region.

Sind Sie immer noch guter Hoffnung, einen Gesamtetat in Millionenhöhe für das „Home of Pop“ auf die Beine stellen zu können?

Ich bin sehr dankbar für diese Frage. Denn es wurde in der Vergangenheit schon behauptet, dass der PopRat sich die Finanzierung und den Aufbau des „Home of Pop“ auf seine Fahnen geschrieben habe. Die Wahrheit: Der PopRat kann niemals alleine das Geld für das „Home of Pop“ beschaffen. Er kann es auch nicht selbst bauen. Und das hat er auch nie behauptet! Wir haben ein Konzept vorgelegt, das ein institutionelles ist und nur

dann entstehen kann, wenn Land und Wirtschaft in einer PPP Willens und in der Lage sind, es zu finanzieren. Wir wissen aber auch, dass das Land aufgrund der Schuldenbremse das „Home of Pop“ derzeit nicht auf den Weg bringen kann und haben großes Verständnis dafür. Deshalb müssen wir uns an der Stelle in Geduld fassen, haben aber bei der Ministerpräsidentin in Sachen „Home of Pop“ einen

Das Saarland war vorher schlicht nicht auf der Landkarte, und man muss sich fragen, wer da so lange geschlafen hat.

weiteren Anlauf für das Jahr 2020, wenn die Mittel aus dem neuen Finanzausgleich fließen, angekündigt. In der Zwischenzeit – und das können wir und tun wir auch – platzieren wir die Popkultur im Bewusstsein der Menschen und Macher im Saarland und versuchen nach Kräften, die



Foto: © 123RF

Popkultur: Dem demografischen Prozess entgegenwirken

ein oder andere Säule des „Home of Pop“ aus eigener Kraft oder mit Hilfe der Landesregierung aufzustellen. Immerhin gibt es ja schon die Säule „Popkultur-Festival“ in Form des „Colours of Pop“. Aber man muss wissen: Alle Mitglieder des PopRates sind 150 Prozent in ihren Jobs eingebunden und können entsprechend nicht immer nach Belieben Energie und Zeit für die Ideen des PopRates opfern – auch wenn sie es gerne würden. Da stößt der Verein logischerweise an seine Kapazitätsgrenzen.

Glauben Sie daran, dass man, wie Sie in einem Artikel der SZ äußerten, das „schlechte Image des Saarlandes außerhalb“ mit der Innovationskraft des Pop verändern kann?

Absolut. Das ist eine wichtige Triebfeder unserer Bewegung. Diese Überzeugung treibt uns an und trägt uns. Wir sind alle überzeugte Saarländerinnen und Saarländer und wissen, dass Popkultur als Kultur junge Menschen interessiert, anzieht und sehr spannend ist und als Teil der Kreativwirtschaft für junge Menschen Arbeitsplätze schafft. Wenn diese Kombination strategisch staatlich gefördert wird, lässt sich zunächst das Image des Landes ins positive drehen und dann mit der Popkultur der demografischen Prognose entgegen wirken und die Innovationskraft des Saarlandes stärken, weil sich wieder mehr junge Menschen im Land engagieren, und das auch noch im Bereich der Kultur/Popkultur und Kreativwirtschaft.

Im Herbst 2017 wird das neue Festival starten, mit dem Hauptspielort in Saarbrücken und einer Dauer von zehn Tage. Bis dato wurde das Konzept noch nicht präsentiert. Wann wird man damit an die Öffentlichkeit treten?

Das ist Sache des Festivalleiters Thilo Ziegler. Ich kann hier nur sagen: Ich kenne Thilo seit ganz, ganz langer Zeit und bin eng mit ihm befreundet; daher weiß ich, dass er ein sehr bedächtiger, umsichtiger Mensch ist, der völlig zurecht zunächst mal viele, viele Gespräche mit den Kulturinstitutionen und den Popkultur-Machern im Land führt, bevor er mit ihnen zusammen ein Paket schnürt und dann der Öffentlichkeit vorstellt. Das Festival ist in der Form komplettes Neuland. Deshalb sollte jedes mögliche Element 1.000 Mal durchdacht sein, bevor man damit an die Öffentlichkeit tritt. Genau dafür steht Thilo Ziegler.

Seit Februar 2016 soll es angeblich einen „Runden Tisch“ geben, einen Beirat sowieso! Was ist daraus geworden? Gibt es beides? Man hört nichts!

Das ist kein öffentliches Gremium. Entsprechend kann ich aus der Sicht des PopRates nur sagen: Wir waren eingeladen, wir waren dort, wir haben uns in der Runde eingebracht, und wir werden uns beim Festival einbringen. Und alles, was ich dort gesehen und gehört habe, hat mich sehr hoffnungsvoll gestimmt, dass am Ende tolle Projekte und Events für das Festival raus kommen.

Wie ist die Aussage von Minister Commerçon im Februar zu werten, dass Thilo Ziegler „im Windschatten kommerzieller Festivals“ angeln wird, also nicht etwa internationale Rock- und Popgrößen auf die Bühne bringen, sondern das noch nicht Marktgängige aufspüren werde?

Das müssen Sie den Kulturminister fragen. Ich kann diese Aussage nur für mich interpretieren. Und ich interpretiere sie so, dass sich Thilo Ziegler um Nischen und neue Ideen bemühen soll. Meine Anmerkung dazu: Ein Gesamt-Popfestival sollte beides: neue Ideen, Strömungen und Projekte präsentieren, aber auch Stars auf die Bühne bringen. Denn Pop ist beides. So haben wir es seinerzeit erfolgreich bei „Electricity“ gemacht. Das Geld, das über die Star-Konzerte

eingeworben wird, dient zur Darstellung der Nischen. Aber das muss und wird Thilo klug entscheiden.

Glauben Sie, dass es Zeit ist, ein klares und überzeugendes Konzept für das neue vorgesehene Klassik-Festival 2018 endlich zu formulieren?

Das wiederum ist Sache der Landesregierung. Auch hier werden sich die Ideengeber und Akteure genau überlegt haben, wann sie mit was an die Öffentlichkeit gehen. In jedem Fall finde ich es toll, dass es auch im Bereich Klassik frischen Wind geben wird. Das schafft hoffentlich Raum für neue Ideen und neue Akteure – das wird der Klassik im Saarland am Ende sicherlich gut tun.

Was halten sie von der Aussage Martin Stadtfelds, dem Gewinner des Bach-Wettbewerbs 2002 in Leipzig, welcher der Meinung ist: „Der überwiegende Teil der



Foto: © 123RF

Stars und Sternchen: Pop ist beides.
(Foto: Britischer Popstar Alexa)

heutigen Populärmusik ist eher eine Industriemusik, die nur darauf abzielt, den vermeintlichen Massengeschmack zu treffen.“ ?

1. Was ist so verwerflich daran, den Geschmack möglichst vieler treffen zu wollen? Glaubt denn wirklich irgendjemand, dass Beethoven, Mozart, Händel, Puccini oder Verdi je etwas anderes wollten, als möglichst viele Menschen mit ihrer Musik glücklich zu machen? Nur weil heute wesentlich weniger Menschen ihre Werke hören, als sie Popmusik hören? Es gibt viele höchst anspruchsvolle Popsongs, die auch den Massengeschmack treffen.

2. Wenn Stadtfels damit meint, dass die Popkultur sich nicht nur den Marktmechanismen, den Gesetzen von Vertrieb und Verkauf hingeben darf, die die Musikindustrie vorgibt, hat er natürlich Recht. Mich als Freund der Nischen Indie, Indie-Electro, Indietronic- und Alternative-

Musik ärgert bisweilen auch die zu starke Einflussnahme der Musikindustrie auf die Szene. Ich unterstütze den DIY-Gedanken, wo es nur geht. Siehe unsere Initiative für das Thema „Gig Poster“, die diese Idee fördert. Die künstlerische Freiheit muss geschützt bleiben. Und das ist sie oft nicht mehr. Und dennoch muss man sagen, dass die Popkultur – auch in



Beethoven: Wollte möglichst viele Menschen mit seiner Musik glücklich machen

der Nische – ihren Erfolg dem äußerst geschickten Bedienen von Kommunikations- Marketing- und Vertriebsmechanismen verdankt. Das unterscheidet sie oft von den alten Kulturen. Sie kennt ihren Markt und bedient ihn – bisweilen kompromisslos, zu kompromisslos. Da braucht es einen täglichen Kampf um einen guten Weg, der künstlerische Freiheit schützt und trotzdem eine gute Vermarktung ermöglicht, die am Ende allen, der gesamten Popkultur, dient.

Unter dem Schlagwort Das Saarland braucht die Popkultur zum Überleben will der PopRat die saarländische Popkultur – gemeint ist nicht nur Musik, sondern ziemlich alles zwischen Industriekultur und Design, Urban Art und Mode, Musik und Film – fördern und national sowie international bekannt machen; mit der Folge, dem Saarland ein modernes Image zu verpassen, die Kreativwirtschaft zu stär-

ken und Arbeitsplätze zu schaffen, nicht zuletzt für junge Menschen außerhalb. Da fragt sich doch fast jeder, wie soll so etwas und in welcher Zeit bewerkstelligt werden?

Das geht nur mit staatlicher Unterstützung und im armen Saarland nur mit großem Engagement, auch

Die Popkultur kennt ihren Markt und bedient ihn – bisweilen kompromisslos, zu kompromisslos.

ehrenamtlichem. Wir tun als PopRat, was uns möglich ist, können aber nicht aus eigener Kraft das „Home of Pop“ bauen. Aber immerhin haben wir den Plan geliefert. Und der ist ja auch schon einiges wert. Und wir bleiben dran am Thema.

Wie weit sind Ihre Bemühungen gediehen bzgl. eines Studienganges Popkultur?

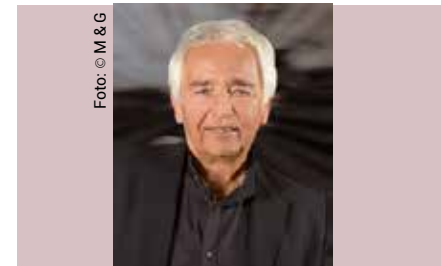
Wir stehen in sehr konstruktivem Dialog mit allen vier Hochschulen. Das Ziel ist ein wie auch immer gearteter Pop-Studiengang.

Braucht man wirklich einen Pop-Verlag, ein Pop-Archiv, ein Exportbüro für Popkultur, ein Museum/Zentrum für Pop-Artwork, einen Popkultur-Staatssekretär u. ä., um das Saarland zu einem Leuchtturm der Popregion in Mitteleuropa zu machen? Es gehen einem schon vielerlei emotionale Regungen unter die Haut, wenn Pop Rat Prof. Dr. Meinrat Maria Grewenig, schwärmt: „Wenn das Saarland seine unendlichen Potenziale in diesem Dialog zum Anschlag bringt, wird es die Popkultur in diesem Land zur Spitze der Welt führen!“

Wenn man das Saarland auf Augenhöhe mit den anderen Regionen bringen will, die alle in dem Thema schon weiter sind als wir und längst erkannt haben, dass Popkultur jun-

ge Menschen anzieht, dann sagt der PopRat als Expertengremium: Man braucht all diese Säulen und noch einige mehr, und man braucht die gebündelte, strategisch, staatlich-institutionelle Poparbeit eines „Home of Pop“. Wir hätten sonst diesen zugebenermaßen höchst anspruchsvollen Vorschlag uns selbst und anderen niemals zugemutet. Im Kern hat Meinrad also Recht. Und wenn er es nicht genau so ausgedrückt hätte, wäre es eben nicht Meinrad.

*Das Gespräch führte
Hermann Josef Hiery,
Vizepräsident des LMR*



WORTE ZUR MUSIK

von DANIEL BARENBOIM, einem der überragenden Musiker unserer Zeit. Seit 25 Jahren prägt der gebürtige Argentinier die Berliner Staatsoper als Generalmusikdirektor; seit dem Jahr 2000 ist er „Chefdirigent auf Lebenszeit“ der Staatskapelle Berlin.

- Musizieren ist für mich existenziell. Deswegen ist es, wenn ich dirigiere, zweitrangig, ob es gefällt oder nicht. Viel wichtiger ist, dass dieser Moment der Aufführung für mich ein existenzieller Moment wird. Mit anderen Worten ist das für mich in dem Moment das Allerwichtigste.
- Leben und Tod verhalten sich zueinander wie Stille und Musik - die Stille geht der Musik voraus und folgt ihr nach.
- Musik ist Freude, Lust und Leid.
- Musik-Machen ist ein erotischer Akt, weil es mit Wollen, mit Leidenschaft zu tun hat.
- Musik ist einfach so unglaublich wichtig. Durch sie kann man vieles verstehen, alles Menschliche, die ganze Welt.
- Wenn man die Musik in ihrem tiefsten inneren Sinn zu fassen versucht, lernt man von ihr intuitiv für das Leben.
- Musik ist die Kunst des Vorstellbaren par excellence, eine Kunst, befreit von allen Beschränkungen, angeregt durch Worte, eine Kunst, die an die Tiefe der menschlichen Existenz rührt. Die Kunst der Klänge überschreitet alle Grenzen.
- Von der Musik lernen wir, wie Logos und Gefühl idealerweise zusammen agieren.
- In der Musik lernen wir, dass Dissonanzen nötig sind - und dass es immer Möglichkeiten gibt, sie aufzulösen.
- Heute kann man ein gebildeter Mensch sein, auch ohne je einen Ton



Musik bewusst gehört zu haben. Das ist schrecklich.

- Musik wird oft als etwas außerhalb der Realität Stehendes behandelt, etwas, mit dem man sich von der Realität ablenken oder sie verdrängen kann. (hjh)

IMPRESSUM

Herausgeber und verantwortlich
für den Inhalt (V. i. S. d. P.):
Landesmusikrat Saar e. V.

Redaktion:
Hermann Josef Hiery (hjh)

Bildauswahl und -unterschriften:
Hans-Dieter Kuhn

Kontakt:
Geschäftsstelle des
Landesmusikrates Saar e. V.
Ursulinenstraße 38
66111 Saarbrücken

Telefon: (0681) 8 76 26 93
Telefax: (0681) 8 76 26 95

E-Mail: info@lmr-saar.de
Web: www.lmr-saar.de

Bürozeiten:
Mo. 12.30 – 16.30 Uhr
Die. u. Do.: 8.30 – 12.30 Uhr

Layout & Druck:
M & G - MEDIENAGENTUR UND VERLAG
Schmollerstraße 31
66111 Saarbrücken
E-Mail: info@mug-medien.de
Web: www.mug-medien.de

Fotos: M & G, 123RF, privat

Auflage: 500





landesmusikrat
saar e.v.

www.lmr-saar.de